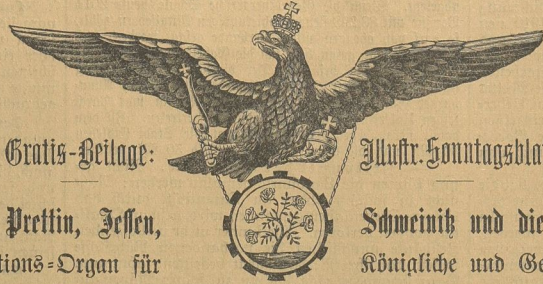


Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landboten entgegen, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die Heftspalten Kopfszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., für Resten 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 67.

Dienstag, den 11. Juni 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 25. März 1907 findet am 12. Juni 1907 eine Berufs- und Betriebszählung statt.

Bei allen Zählungen gilt als oberster Grundsatz, hierbei die Bevölkerung in Anspruch zu nehmen und namentlich die Haushaltungsvorstände zu verpflichten, den über die Personen und andere Verhältnisse ihrer Haushaltungen verlangten schriftlichen Nachweis auf den hierzu bestimmten Formularen nach den dafür gegebenen Instruktionen soweit als möglich selbst zu liefern.

Die Angaben werden nicht zu den Zwecken der Besteuerung, sondern nur zu statistischen Zwecken benutzt. Der die Fragen unrichtlich wahrheitswidrig beantwortet oder die vorgeschriebenen Angaben zu machen sich weigert, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft (§ 5 des Gesetzes).

Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt und wird die Einwohnerhaft erfüllt, den Anforderungen der Zähler bereitwillig zu entsprechen, um die große und wichtige Arbeit fördern zu helfen.

Annaburg, den 10. Juni 1907.

Der Gemeindevorsteher, Reipenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf Freitag morgen um 6 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein und besichtigte zunächst das 2. Garde-Infanterie-Regiment. Inzwischen nahm die Garde-Kavallerie-Division (ausgeschlossen des 1. Garde-Infanterie-Regiments) in der Droyer Gasse Aufstellung. An das Divisions-Exerzieren schloß sich eine Gedächtnisübung. Um 1 Uhr ritt der Kaiser ins Baradenlager ein, wo er im Kasino das Frühstück mit dem Offizierskorps einnahm. Die Kaiserin und die Kronprinzessin wohnten den Übungen gleichfalls bei. Gegen Mittag setzte

Regen ein. Das Kaiserpaar wurde vom Publikum mit Hochrufen begrüßt.

In Düsseldorf wurde in Gegenwart des Prinzen August Wilhelm von Preußen am Donnerstag die 21. Wanderversammlung und Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eröffnet. Der Prinz überbrachte die Grüße des Kaisers und gab der Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, jetzt persönlich in der schönen Rheinprovinz die Arbeiten der Landwirtschaft in Augenschein nehmen zu können. Nichts sei besser, nichts eines freien Mannes würdiger als der Ackerbau.

Die Goldene Hochzeit des schwedischen Königspaars. Nach einem Telegramm aus Stockholm erhielt König Oskar folgendes Telegramm des Deutschen Kaisers: Neues Palais. Der Kaiserin und mir ist es ein Herzensbedürfnis, Dir und der Königin unsere aufrichtigsten und innigsten Glück- und Segenswünsche zu dem Feste zu senden, das Ihr feiert. Möge Euch der Allmächtige noch lange vereint erhalten und mit seinem Segen geleiten! Wilhelm. Auguste Viktoria.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag den Entwurf zur Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals an und nahm dann erneut Stellung zu der Frage der einmaligen Zulage für die Beamten. Hier lagen außer dem schon am Mittwoch eingebrachten Antrage der Freimünder, der den mittleren Beamten eine Zulage von 150 Mark verschaffen will, noch einige Anträge zugunsten der mittleren Beamten vor. Während der Sitzung ging noch ein Antrag der Abg. Dr. von Heydebrand (sonj.), Herold (Str.) und Frhr. v. Jedits (sonj.) ein, nach dem die im Nachtragsetat vorgelegene Summe von 5 Millionen erhöht werden soll zu Unterstützungen von gering besoldeten mittleren Beamten. In der Debatte bedauerten Abg. Lattmann (dtsch. P.) und andere Redner, daß die mittleren Beamten in Preußen nicht dieselbe Vergünstigung genießen wie die des Reiches. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erklärte sich mit dem Kompromißantrag der Rechten und des Zentrums einverstanden. Schließlich

wurden der Nachtragsetat und die Abänderungsanträge der Budgetkommission überwiesen. — Darauf wurde die Begeordnung für die Provinz Posen für zweite Sitzung genehmigt. Ein Antrag der Deputierten auf Abänderung der Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein wurde auf Antrag des Abg. Dr. v. Heydebrand (sonj.) durch Übertragung zur Tagesordnung erledigt und ein Antrag des Abg. Wierck (sonj.) auf Beibehaltung des Dualismus im Strafvollzug vom Antragsteller begründet. Darauf trat Beratung auf Freitag ein.

Baden lehnt nach wie vor die Schiffabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen ab. Das geht aus den Worten hervor, mit denen die badische Minister ihre Kammerbeschlüsse bei der Einreichung des neuen Mannheimer Instruktionsausweises begleiteten. Minister v. Marschall sagt: „Alle Wasser völlig frei!“ Minister Bonnell: „Frei bis zum Meer!“

Um das Fortkommen bestraffter Personen zu erleichtern, hatte der Minister des Innern nach dem Falle des Hauptmanns von Ködenitz die Polizeibehörden angewiesen, alle Verhaftungen, um ein Urteil über den Entlassenen zu gewinnen, ehe sie ihn ausweisen. Um der Polizei ein möglichst klares Bild von der Persönlichkeit des Gefangenen zu geben, sind jetzt die Strafanklagen angewiesen worden, bei den Beratungen der Oberbeamten eine Charakteristik des Gefangenen zu entwerfen. Damit soll ausgeführt werden, aus welcher Umgebung der Bestrafte stammt, sein Leben, die Umstände des Rechtsbruches, der Eindruck der Strafe, ob Aussicht auf Besserung vorhanden, in welche Verhältnisse er zurückkehren wird und welche Mittel sich ihm zu einem geordneten Leben bieten. Diese Ausführungen sollen den Polizeibehörden überandt werden.

— Invalidentversicherung, Witwen- und Waisenversicherung. Die Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni dieses Jahres wird auch der Arbeiterversicherung nutzbar gemacht werden. In der Haushaltungskasse, die von allen Haushaltungsvorständen auszufüllen ist, wird nach den Personen gefragt, die gegen Invalidität reichsgesetzlich versichert sind.

Gestörtes Glück.

23) Kriminalroman von A. v. Erpstedt.

(Fortsetzung.)

Auch den zweiten Feind hatte Briete entdeckt, freilich in noch weiter Ferne. Immer toller raste Briete über die weite ebene Fläche und immer näher kam sein Verfolger. Da durchschleifte den Gleitenden ein Gedanke.

„Dabei ich den Berg zu klettern?“ stieß er zähneknirschend hervor. „Kann ich ihn nicht mit einem Schlage meiner Hand zu Boden strecken, daß er sich nicht wieder aufzurichten vermag? — Gemiß! Mag er kommen! Er soll den Platz nicht lebend verlassen!“ Der Verbrecher hielt plötzlich im Laufe inne und ließ den Kommissar Franz ruhig näher kommen.

„Wenn Euch Guck hieher sehen ließe ich, Mann, dann feht ichleumigst um,“ rief Briete mit leuchtendem Blick, noch feberhaft erregt vom toten Weidmann. „Wo ich meine Hand hinstellen lasse, wackelt kein Gras wieder, das noch Guck.“ Der Verfolger schloß ebenfalls seine Schritte und verhauchte sich ein wenig.

„Das wird sich finden!“ rief Franz und ließ einen zwei Fuß langen Gegenstand aus dem Rockfelle in des rechten Armes durch die Hand gleiten. „Im Namen des Gelebes befehle ich Euch, Gottlieb Briete, mir zu folgen. Eure Flucht aus dem Gefängnisse gelangt Euch nicht! So wahr ich Franz heße, ist Ihr morgen früh wieder hinter Schloß und Riegel! Ich hänge mich an Eure Fersen und lebend werdet Ihr mich nicht wieder los.“ Ein großes Schlagen des Briefes war die

Antwort auf jene Worte. „Versucht es doch, Mann, der alles wissen will! Starben Sie ich wäre io einfältig, und ließe mich wie ein Schaf greifen und einherren? Kennen Sie mich io genau, dann müssen Sie auch wissen, daß mich noch niemand im Freien gefangen hat.“

Trotzig stemmte Briete, nachdem er mit seiner linken Hand einen blühenden Gegenstand unter seinem Rocke hervorgerufen, die Arme in die Seite, während Franz huflos auf ihn zukehrte und die Entfernung zwischen sich und dem nachfolgenden Mann mit einem Maße maß. Da, als Franz die letzten zehn Schritte auf den Verbrecher mit einer taubenartigen Behenbigkeit fast sprungartig zurückließ, erhob dieser plötzlich seine mächtige rechte Faust, an der ein blauer Gegenstand, wahrscheinlich das gefährliche Schlagwerkzeug der Verbrecher, der Schlagring, glänzte, und holte zu einem furchtbaren Schläge aus, der das Haupt des treuen Beamten treffen sollte. Doch umsonst! Der Kommissar war hinter als sein fester Gegner, der Schlag freilich nur schenkte die linke Schulter des Beamten, während ein mit Geschick geführter Hieb mit einem dumpfen Rohrlöcher, an dem eine Metallspitze am Ende saß, den erhobenen Arm des Verbrechers io heftig traf, daß derselbe wie gelähmt an dessen Körper gleichg herabsank.

Zum weiteren Angriff ließ der Kommissar dem dumpf aufstöhnenden Verbrecher nicht Zeit, denn in derselben Sekunde fast schloß sich Briete von dem Arme des Gegners umgürtet und io heftig gepreßt, daß ihm der Atem sofort verging.

Der Gipfel des Verbrechers stieß sich ein furchtbarer Fluch, denn ein Augen auf Leben und Tod folgte. Doch wie Briete sich auch anstrengte, um sich der Umarmung des Gegners zu entwinden, es gelang ihm nicht. Er fühlte seinen noch kampffähigen linken Arm wie in einem Schraubstock an den Leib gedrückt. So mußte er mit blutunterlaufenen Augen sehen, wie die Entfernung zwischen ihm und seinem zweiten Feinde immer kürzer und kürzer wurde, und als er noch einmal seine ganze elementare Kraft einsetzte und nun wirklich den kampffähigen linken Arm frei erhielt — da war es bereits io spät.

Näher war indessen auch gelangt und bemächtigte sich sofort des Verbrechers und mit ihm des kurzen dolchartigen Messers. In der nächsten Minute lagen dem Verbrecher beide Arme gebunden auf dem Rücken. Nun erst ließ Franz den rasenden Flüchtling frei und wies die sich den Schwanz von der Stirn.

„So, Briete, ha hätten wir dich allmächtig wieder einmal erwisch!“ sagte Franz. „Es war auch gar nicht häßlich von dir, io ohne Mißtrauen so schnell den Rücken zu kehren; nur schnell vorwärts, und geht du nicht willig, io brauch' ich Gewalt.“

Zähneknirschend setzte sich Briete nach einigen Schritten in Bewegung. Der Mond beschien ein gräßlich verzerrtes Menschengesicht. In diesem Augenblicke mochte wohl das gleiche Mißtrauen des erwarbenden Volke vor dem Verbrecher aufstehen und ihm zurufen: „Es gibt eine Bergaltung!“

„Gott sei Dank!“ sagte stärker, noch immer

nach Atem ringend. „Das wäre eine nette Belohnung für uns gewesen, wenn der Schurke entkam. — Und das Geld?“

„Ach io — ja, das wollen wir doch lieber an uns nehmen, Verbrecher. Hätte das heinade vor Freude vergessen,“ bemerkte Franz, an den Verbrecher herantretend. „Ohne weitere Umstände knöpfte er dem Bezahlten den Rock auf und zog aus der Brusttasche desgleichen eine Ledertasche hervor. „Diese Freude!“ rief Franz. „Im Geiste malte er sich schon die Überreichung Folders aus, wenn er ihm am Christabend, morgen, das Fischehen überreiche. „Sobe ich nicht das Richtige getroffen, Kollege?“ wandte er sich an Förber.

„Sie sind ein Teufelskerl!“ gab dieser zur Antwort. „Ich hätte eher geglaubt, der Bürsche brähe Ihnen den Hals, als daß er sich von Ihnen fangen ließe.“

Wald hatten die wackeren Männer mit dem Verbrecher das Zülliggebäude erreicht und übergeben dem sich vor Staunen erschrecken die Augen reißenden Aufseher den Gefangenen, ihm einhändernd, bis morgen abend nichts von dem Verurteilten an andre anzukündern, man wolle den Postbeamten überbringen. Als halb darauf Franz seinem Kollegen gute Nacht wünschte, ging er nicht togleich nach seiner Wohnung, sondern begab sich zum Amtsrichter, der ihn mit Ungehoß bereits erwartete. Die von dem kleinen Kommissar begünstigte Flucht des Verbrechers raubte ihm bereits den Schlaf. „Wenn sie gefänge?“ fragte er sich immerfort. Da endlich, um ein Uhr, kam der Kommissar. Strecker eilte ihm, mit dem Blicke in der Hand,

Bisher konnte die Zahl der Versicherten immer nur schätzungsweise ermittelt werden. Weiter wird festgestellt, wer eine Invaliden- oder Unfallrente bezieht und in welchem Bereiche die Invalidität oder der Unfall eingetreten ist. Auf diese Weise wird der Invaliditäts- und Unfallgefahr der einzelnen Bereiche erkannt. Für die finanzielle Sicherung der Versicherungsanstalten ist dies von größter Bedeutung, um die Beiträge zur Invalidenversicherung richtig zu bemessen, die zum 1. Januar 1910 neu zu regeln sind. Ferner werden die Witwen und die Waisen gezählt. Von den Witwen wird zugleich eine Angabe über den Beruf des verstorbenen Vaters sowie darüber verlangt, ob auch die Mutter tot ist. Mittels dieser Nachweise wird sich ein Überblick über die Witwen und Waisen für die Vorbereitung einer Witwen- und Waisenversicherung von größter Bedeutung ist.

Wie aus Gera (Neuz) berichtet wird, hat die preussische Regierung durch das Landratsamt verfügen lassen, daß von Gemeinden Aufträge einzelner Art, die aus Gemeinmitteln befristet werden, an sozialdemokratische Unternehmungen vergeben werden dürfen. Der sozialdemokratische Gemeinderats-Vorsitzende des Vorortes Wörten hatte ein Bürgermeister-Gesuch in der sozialdemokratischen „Tribüne“ veröffentlicht. Darauf hat das Landratsamt verfügt, daß diese Bekanntmachung nicht aus Gemeinmitteln bezahlt werden darf.

Luzernburg. In der Dienstags-Sitzung der luxemburgischen Kammer brachte der Staatsminister Gaden einen Gesetzentwurf über ein Familienstatut des Großherzogs Wilhelm vom 16. April über die Thronfolge in Luxemburg ein. Das Statut bestimmt, daß dem Großherzog in Ermangelung eines männlichen Erben seine ergeborenen Töchter, Prinzessin Marie Adelheid, und nächst ihr ihre männlichen Erben nachzufolgen haben. Während der Minderjährigkeit der Prinzessin soll die Gemahlin des jetzigen Großherzogs die Regentschaft und Vormundschaft führen. Im Falle des Ablebens der ergeborenen Töchter ohne Hinterlassung einer Nachkommenschaft, sind die anderen Töchter des Großherzogs in gleicher Weise nach Primogeniturrecht zur Erbfolge berechtigt.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph weilt zur Feier des 40jährigen Jubiläums seiner Krönung als König von Ungarn in Budapest. Zu seiner Begleitung waren am zahlreichsten die ungarischen Sozialdemokraten erschienen. Sie bewillkommneten den Kaiser als den Arbeiterkönig und brachten ihm stürmische Huldigungen dar, indem sie gleichzeitig riefen: Es lebe das allgemeine, gleiche, direkte Wahlrecht, es lebe der Arbeiterkönig! Kaiser Franz Joseph dankte nach allen Seiten grüßend. — Am Sonnabend, dem Jahrestage der Krönung, bekränzt sich die Jubiläumstafel im wesentlichen auf einen Gottesdienst und die Grundsteinlegung der gemeinnützigen Anstalten, die zur Erinnerung an den denkwürdigen Tag errichtet werden sollen.

Locales und Provinzielles.

Der Verband Gabelsberger'scher Stenographen der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt bildet in diesem Jahre auf eine wichtige Tätigkeit zurück. Aus ganz bestehenden Anfänger hervorgegangen, zählt derselbe heute 128 Vereine mit 3092 stenographiefähigen Mitgliedern. Die Verbandsleiter haben stets eine reiche Unterrichtstätigkeit im Interesse des Gemeinwohls entfaltet und Tausende von Stenographen unter-

richtet, welche die Gabelsberger'sche Stenographie im Beruf verwenden. Daß die Gabelsberger'sche Stenographie in der Provinz Sachsen allein die staatliche Zahl von 122 Vereinen mit 2812 Mitgliedern erreicht hat, ist in der Hauptsache auf das Konto des Verbandes zu schreiben. Ein Teil der Stenographen-Vereine gehört nämlich dem Thüringer Verbands an. Verschiedene Lehrer und Lehrereinen haben die staatliche Prüfung im Stenographiefach abgelegt. Wenn die Gabelsberger'sche Schule heute 2014 Vereine mit 88.293 stenographiefähigen Mitgliedern zählt, so darf von obengenanntem Verbands gesagt werden, daß er das Seine getan hat, um die Gabelsberger'sche Schule in die Höhe zu bringen. Der diesjährige Verbandstag fand am 8. und 9. Juni in Gieleshan statt. Der Annaburger Gabelsberger'sche Stenographen-Verein war durch seinen Unterrichtsleiter Herrn Gishorn vertreten. Zu dem damit verbundenen Weltfeste hat die Stadt Gieleshan 30 M. und die Gewerkschaft Manstels 50 M. gestiftet.

Zeitpunkt der Heuernte. Nicht genug können die Landwirte gemahnt werden: Mäht nicht zu spät! — Was an Quantität durch das längere Stehenlassen gewonnen wird, geht an Qualität doppelt verloren. Die immer mehr vorhandenen Zellhäute umschließen die vorhandenen Nährstoffe so fest, daß ihre Verdaulichkeit bedeutend abnimmt. Ganz besonders rächt sich ein zu spätes Mähen auf zweifelhafte Weiden, da der Nachwuchs durch spätes Mähen ganz bedeutend beeinträchtigt wird, nicht nur weil die Wachstumszeit eine kürzere ist, sondern auch weil die Reproduktionskraft der Wurzelstöcke um so geringer ist, je weiter der erste Schnitt im Wachstum vorgeschritten war. Außer der geringeren Verdaulichkeit ist ferner ein Verlust dadurch zu verzeichnen, daß auch die diätetische Wirkung mit dem Alter abnimmt, weil die aromatischen Stoffe mit demselben geringer werden. Aus allen diesen Gründen resultiert die Mahnung: Mäht nicht zu spät!

Preußen. Am vergangenen Mittwoch veranstalteten der I. Schießverein und der Bürger-Schießverein ihr diesjähriges gemeinsames Königsschießen. Als bester Schütze ging wie so oft Herr W. Marquardt hervor, der nach beendeter Schießen als König proklamiert wurde. Herr Kaufmann Theodor Jander errang durch den zweifachen Schutz die Kronprinzennürde.

Preußen. Der Fischermeister Budewell von hier hatte in der vergangenen Nacht das letzte Glück oberhalb der Wöböliger Fähre einen Stör im Gewicht von ca. 2 Zentnern zu fangen. Das Tier ist drei Meter lang.

Torgau. 6. Juni. Das Infanterie-Regiment Nr. 72 verläßt bereits am 7. d. Mts. seine Garnisonen Torgau und Bernburg, um bis zum 29. d. Mts. an größeren Übungen auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow teilzunehmen. — Das Artillerieregiment Nr. 74 verläßt seine Garnisonen Torgau und Wittenberg erst am 17. d. Mts., da der Marsch nach dem Schießplatz aufgegeben ist und die Truppen mit der Eisenbahn nach Döberitz befördert werden.

Elber. 6. Juni. Gestern Abend um 11 Uhr brach in dem Bröselchen Gehöfte Feuer aus, das die sämtlichen Stallgebäude einäscherte. Das Vieh konnte gerettet werden. Ueber die Entstehungssache verlautet nichts. — Kleinwittenberger Schiffer bargen auf der Gemarung Weichern eine männliche Leiche mit folschwarzen Haar und schwarzem Jacketanzug. Der Ertrunkene hat wahrscheinlich nur kurze Zeit im Wasser gelegen.

Elberverda. (Eine aufblühende Stadt.) Der wirtschaftliche Aufschwung, den unser Ort seit etwa 15 Jahren genommen, ist ein gewaltiger. Hier sind

industrielle Unternehmungen entstanden, die man vor einem Menschenalter für unmöglich gehalten hätte. Die Zahl der Einwohner wächst beständig, ebenso die Häuser und Straßen. Die Gesamtsumme, mit welcher die hiesigen Grundstücke bei der Broo-Städte-Feuerzönetzeit verpfändet sind, hat sich 1906 um 539.350 M. erhöht und beträgt im ganzen 5.285.130 M.

Ludenwalde. 5. Juni. Schwer verunglückt ist vorgektern Nachmittag ein Bierkutscher. Beim Ausladen von Bierfässern vom Wagen fiel dem Kutscher ein Fass auf den Leib. Der Mann trug anscheinend schwere innere Verletzungen davon und mußte mittels Korbes nach dem städt. Krankenhaus gebracht werden.

Berck. 6. Juni. Ueberaus schwere Brandnunden erlitt ein 11-jähriges Mädchen in Steub. Das Kind goß beim Feueranmachen Petroleum nach, die zurückschlagende Flamme ergriff die Kleider und setzte sie im Au in Brand. Das Geschrei des auf die Straße gelaufen Kindes löste nach, war die Unglückliche schon lebensgefährlich verbrannt. Nach einigen Stunden erlöste der Tod das Kind von seinen schrecklichen Schmerzen.

Göthen. 5. Juni. Als gestern nachmittag die von Gutsbesitzer Ketsch hier selbst zum Ribbenverziehen angenommenen Kinder nach dem Felde gefahren wurden, nahm auch der 9-jährige Sohn des K. in der Schoßkelle des Wagens Platz. Während der Fahrt beugte er sich etwas vor, verlor das Gleichgewicht und stürzte hinab. Bevor der Gelführer halten konnte, war das schwere Gefährt dem Kinde schon über die Brust gegangen. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb es nach wenigen Stunden.

Seufenberg. 4. Juni. Tödlich verunglückt ist der Arbeiter Richter zu Hörlicher Murr, welcher der elektrischen Zentrale zu nahe kam und Starkstrom empfing, der ihn tötete. R. war ein ordentlicher, fleißiger Mann, dessen jährender Tod allgemein bedauert wird.

In Lieberow. Hr. Lübben, hat sich ein Bauverein gegründet, um vorläufig Einfamilienhäuser für Arbeiter zu erbauen. Das Unternehmen ist aus dem Bestreben hervorgegangen, den Arbeitern zeitgemäße, zweckentsprechende Wohnräume zu billigen Mietpreisen zu überlassen, und ihnen in anderen Fällen Gelegenheit zu geben, daß sie die Häuser bei geringer Auszahlung käuflich erwerben können. Der in unserer Zeit fast erloschene Sinn der arbeitenden Bevölkerung für Heimgelüht und Selbsttätigkeit soll durch diese Bestrebungen neu belebt und gestärkt werden. Ein Arbeiter-Familienhaus wird sich ungefähr auf 2400 Mark stellen, ein besseres Haus mit ungefähr 5 Zimmer auf ca. 5000 Mark.

Lübben. Am 27. Juni soll hier die Enthüllung des Kapl. Wehrt-Denkmals erfolgen, das vor der Kirche, an der der große Kirchenliederdichter in seinen letzten Lebensjahren gewirkt hat, Aufstellung finden wird.

Spreenberg. Hier verpfändete sich wegen unglücklicher Liebe eine junge Witwe, die Mutter einer dreijährigen Tochter.

Golditz. 5. Juni. Im Dorfe Methau verschluckte ein 23 Jahre alter Dienstknecht während des Schlafes ein kindliches Geßiß. Der Fernkörper, welcher in der Magenenge festes geblieben war, machte dem Manne Beschwerden. Behufs Durchleuchtung mit Nöntgenstrahlen und eventueller operativer Entfernung des Geßisses mußte der Dienst-

auf dem Für entgegen. „Nun, lieber Franz?“ fragte er erwartungsvoll.

„Ich bin zufrieden, Herr Amtsrichter.“

„Gottlob!“

Franz zog die dem Verbrecher abgenommene Gebetskarte hervor. „Hier ist das Geld. Wollen wir nicht einmal sehen, wieviel noch von dem feststehenden Mark vorhanden ist?“

„Na, bitte, treten Sie näher.“ hat Strecker, und leuchtete seinen Untergebenen mit glücklicher Miene bis in sein Zimmer.

Man zählte. „G, hat der Durche sparlam gewirtschaftet.“ meinte Strecker. „Nur zweihundert Mark fehlen. Da wird der Beamte sich freuen. Einhundert Mark in Gold habe ich bereits abgenommen.“

„Na, und ich freue mich auch, wenn Sie mit gelastet, Folmer die Summe morgen aben, als Weihnachtsgeldchen, überreichen zu dürfen.“

„Um, es ist das corps delicti — gehört eigentlich in Vernehmung des Gerichts.“ antwortete Strecker. „Na, werde morgen mal here, was ich machen läßt. Wenn möglich, soll Ihr Wunsch erfüllt werden.“

Franz mußte nun noch die Einzelheiten der Affäre zum besten geben, worauf ihm Strecker die Hand reichte. „Famos gemacht! Sie sind ja ein Laubendula! Nun, der Kriminal-Inspektor, sehe ich, wird immer heulischer am Doktorsamt hängen. Werde mein Wort halten, Herr Franz. — Nun gehen Sie nach Haus und rufen Sie sich den von Wittlöwe aus. Gute Nacht, mein lieber Franz!“ rief Strecker dem

Daboneilenden nach. Mit sich zufrieden betrat Franz seine Wohnung.

18.

Der Christabend, der von der Jugend so sehnsüchtig erwartete und von dem Alter in der Erinnerung an eine glückliche Kinderzeit nicht minder freundlich begrüßt, war nun angebrochen.

Auf dem Postamt, das man an diesem Tage so recht den Strohstoppel nennen kann, waren sämtliche Beamte noch in voller Tätigkeit, als schon längst die meisten Fenster in den Straßen vom Kerzenlichte erleuchtet waren. Endlich waren die letzten Sendungen expediert, die Schalter konnten geschlossen werden, und die ermüdeten Beamten durften zu ihren Familien gehen, auch das schöne Fest im Kreise der Lieben zu feiern.

Einer der letzten Beamten war Folmer. Müde und abgemüdet schritt er seiner Wohnung zu. Er hatte nicht viel zu verkündigen, denn als er nach einer halben Stunde bei Frau Feuerstätten Hof eintrat, schante er sich fast über die so wenig kleine Gabe, die er den Damen überreichte. Doch waren alle drei Personen bald glücklich, als Annelie den Baum anzuhäutete und geheimnisvoll ihre Geschenke für den Geliebten hervorholte. Wie ja die Gabe, die sie nun groß oder klein, ist nur den Wert durch die Person des Gebers für uns erhält, so auch hier. Folmer war gerührt und glücklich in dem Bewußte, daß von der Geliebten und deren Mutter Geschenken. Nicht für Gold hätte er die kleinen bescheidenen An-

gebende, die liebende Gergen geben, missemagen. Doch wenn er sich auch erheit und glücklich zeigte, in seinem Innern war er es nicht. Es nagte noch immer bitterer Groll gegen des Schicksals rauhe Hand in ihm. Hatte er doch gehofft und sich unendlich darauf gefreut, mit der Geliebten und deren treuer Mutter am Christabend nach S. reisen und hiebei in das von ihm geschaffene neue Heim einziehen zu können — das sollte sein Geschenk am heutigen Abend sein. Es war anders gekommen; ein unbeachteter Augenblick, eine Minute der Sorglosigkeit hatte das schöne Gebäude seines Glückes zerstört, und das war es, was ihm die Stürze oft verdrissener an diesem Abend. Wie viele solcher sollten wohl noch vorübergehen müssen, ohne seine Wünsche dem Ziele näher zu bringen?

Das Brandstück, das Annelie bereits fertig hatte, als sein Glück verloren gegangen — wann einmal durfte die schöne Braut sich damit schmücken?

Solche Gedanken burchzogen in dieser Stunde des jungen Mannes Hirn, als er am Tische saß und kaum auf das eifrige Gespräch der andern achtete. Die Richter des kleinen Tannenbaumes waren längst erloschen.

„Bist du müde, Schatz?“ redete ihn endlich Annelie an, „oder denkst du wieder an die hässliche Geßißkarte? Das sollst du doch nicht. Sieh, ich bin so glücklich, wenn ich ein Bündeln auf deinem Armlein sehe; sei einmal vergnügt! Heute ist ja der Tag dazu.“

„Jo, mein lieber Schatz, das möchte ich auch. Sie müssen nicht allzu oft an den Ver-

lust denken, er ist doch nur ein materieller.“ bemerkte die Frau Steuerdame.

„Ihr habt recht, meine Lieben. Ich möchte mich da unglücklich mit Gedanken über Verlorenes, das immerhin zu ergehen ist. Habt Nachtlicht mit mir, ich werde von jetzt ab ein aufmerksamer Gesellschafter sein.“

Da wurde laut an die Tür geklopft. Wer mochte da noch so spät, um gehn los, kommen? dachte die kleine Gesellschafterin. Annelie ging zur Tür und öffnete. Ein Herr in Uniform, mit feinen, stehenden Augen und einer scharfen Gesichtszüge, trat unter den verwunderten Wänden der Damen ein. Während Folmer erwartungsvoll, auf den Wangen eine scheinbar verlegene Miene, dem Manne entgegentrat, haben die Damen sich erheben, verläßt von einem zum andern. Was bedeutete das Erscheinen dieses Mannes — des Kriminalkommissars? (Sohnen Sie in der bewußten Ungelegenheit, Herr Kommissar?“ fragte Folmer mit leuchtenden Wästen.

necht in einer Leipziger chirurgischen Klinik untergebracht werden.

Sonneberg, 7. Juni. Das letzte Mittel. Saß da neulich in der Kneipe ein fröhlicher Zechkumpen im Kreis von Genossen, als plötzlich seine Frau eintrat, mit wütender Gebärde ein Weidelfind ihm auf den Schoß legte und unter Verwünschungen blühend wieder davon eilte. Der verdächtige Vater brach sein Zechgelage ab und trug sprachlos den Säugling nach Haus. Er soll nicht wieder zurückgekehrt sein.

Breslau, 1. Juni. In Braunsitz bei Goldberg brannte in der Nacht zum Sonnabend die Besingung des Maurers Denschel nieder; Vater, Sohn und Lachter sind dabei erstickt. — Auf der Chaussee zwischen Kuchelna und Kranowitz überfuhr ein Automobil des Fürsten v. Bismarck den früheren Gemeindevorsteher von Kranowitz, Schwieber, der so schwer verletzt wurde, daß er starb, ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen.

Vermischtes.

Kleine Nachrichten. Wegen eines hartnäckigen Leidens erkrankte sich in Berlin eine 74jährige Frau. — Ebenfalls in Berlin vergrößerte sich ein Dienstmädchen, weil ein Brief ihres Bräutigams zu lange ausblieb. — Bei einer Uebung in Breslau wurde ein Einjährig-Freiwilliger durch eine Maspatrone getötet. Er liegt im Verlies vor. — Im Kanopistikum in Hannover wurden Orden von Künftigkeiten gestohlen. Ihr Wert beträgt 800 Mark. — Ein Milchaubton ist in der Braunschweiger Ober-Realchule aufgestellt worden. Er gibt für 10 Pfg. einen Wecker aus Papiermasse und warme oder kalte Milch ab. — In Kruschnitz in Polen schloß ein russischer Arbeiter einer Arbeiterin den Bauch auf und verletzte zwei Mädchen durch Weisheitszähne. Er wurde verhaftet. — Auf der Zeebe Grwin bei Kaltrap in Westfalen stürzten zwei Bergleute in den Schacht. Sie waren sofort tot. — Der „ausgekochte“ Abgeordnete. Im bayerischen Landtagswahlkreis Gernersheim entschied zwischen Zühlker (Ztr.) und Conauer (lib.), die je 6659 Stimmen erhalten, hatten, das Los zugunsten Conauers. — Drei Tage hilflos in den Bergen muhte der Wiener Hochtourist Mäher in der Her Zubringen. Er hatte sich verirren, konnte weder vorwärts noch rückwärts und wurde hungrig und fiebernd aufgefunden.

Hammerplage in der Provinz Sachsen. Wie groß die Hammerplage auf den Feldmarken bei Kalbe auch in diesem Jahre sein muß, mag daraus ersehen werden, daß allein von etwa fünf Personen, die sich mit dem Hammerfang betreiben, in der Gemarkung Kalbe seit etwa 2 Monaten ja 4500 Stück dieser schädlichen Nager gefangen wurden. Für die Hammerfänger bedeutet der Erlös aus dieser Beschäftigung immerhin eine nette Nebeneinnahme, denn außer der Hauptprämie für weibliche Tiere haben sie auch noch die Einnahme aus dem Verkauf der Felle.

Berliner Kinderelend offenbart der Bericht der Schularzte für 1905/06 der im „Schularzt“ (Zeitschrift für Schulgesundheitspflege) veröffentlicht wird. Nach diesem Bericht ist jedes fünfte Kind als mit

Schwindelkrankheit behaftet zu betrachten. Auf je drei jährige Kinder kam ein krankes oder gebrechliches Kind. Die Kinder waren nervös, ungesund, ohren-, nasenkrank usw. Viele kamen ohne Frühstück in die Schule, noch mehr erkrankten täglich oder noch öfter Bier, Wein und Schnaps. Zahlreiche Kinder mußten ihr Bett mit Geschwürern oder gar mit den Eiern teilen, wie überhaupt noch immer ein Wohnungssehd in Berlin besteht. Außen gleißt die Millionenstadt, aber im Innern ist vieles faul und ruhmlos. Wenn die städtischen Sozialpolitiker hier Abhilfe schaffen wollen, und sie tut wirklich not, dann haben sie auf Jahre und Jahrzehnte Arbeit. Nicht selten ist aber die Bevölkerung selbst schuld an dem Elend. Aufzucht könnte schon manches mildern.

Ein 15jähriger Muttermörder ist in Paris verhaftet worden. Gilbert Leroy, der Sohn einer Witwe, die in Saint-Denis mit einem Arbeiter im Konfabinat lebt, war trotz seiner Jugend der Schrecken der Nachbarschaft. Er gehörte einer Bande junger Unheilmänner an, die vor keiner Gewaltat zurückschreckte, und hat schon wiederholt seine Mutter bedroht. Sonnabend hörten die Nachbarn die Leroy schreien, sie kam weinend aus ihrer Wohnung und rief: „Mein Sohn hat mich mit einem Stein auf den Kopf geschlagen.“ Eine Stunde später fand man sie leblos in ihrem Vorgarten liegen. Der Verdacht der Täterschaft fiel sogleich auf Gilbert, den man verhaftete, als er noch Abend pflegend von einem Spaziergang zurückkehrte. Die Polizisten konnten ihn nur mit Mühe vor der Wut der Menge schützen. Er leugnete die Tat und rief mit zynischer Frechheit den Weibern, die ihn beschimpften, zu, sie sollten ihre Klatschmäuler hüten. Sein Grundsatz wäre: „Die Mutter auch Gift gegeben hat. Man fand in seinem Besitz eine scharfe Filzstift, die er für ein Mundwasser seiner eigenen Gründung erklärte, von der er aber dem Geliebten seiner Mutter zu trinken gegeben hat und die diesem heftiges Unwohlsein verursachte.“

Ein Luftballon vom Blitz getroffen. Man berichtet aus Rom, 2. Juni: Aus Anlaß des Nationalfestes wurde in Anwesenheit des Königs und der Königin die Eröffnung des nationalen Wett-schießens vorgenommen. Beim Schluß der Eröffnungsfeier stieg ein Militärballon auf. In einer Höhe von etwa 300 Metern geriet der Ballon in Folge elektrischer Entladungen der gewitterschwangeren Atmosphäre in Brand und stürzte zur Erde. Der Zuschauer bemächtigte sich eine furchtbare Erregung. Kapitän Mivelli, der sich im Ballon befand, wurde sterbend in ein Krankenhaus gebracht. Der König und die Königin waren aufs tiefste ergriffen. Der König besuchte Mivelli und verweilte eine halbe Stunde an seinem Lager. Am Nachmittage starb Mivelli.

Explosion eines Schmugglerschiffes. Aus Tunis wird gemeldet, daß in der Nähe von Zarzis an der tripolitanischen Grenze ein Schiff, das Kriegskontorbande führte bei der Annäherung französischer Offiziere vom Kapitän in die Luft gesprengt wurde. Siebzig Menschen sollen tot sein, darunter mehrere

tunessische Fischer. Aus Paris wird unterm 6. Juni hierzu gemeldet: Die Hafenspolizei in Zarzis war benachrichtigt worden, daß ein Fahrzeug mit Kriegskontorbande Waffen und Pulver an Bord in der Nähe von Bizan landen wolle, um die Fracht auszuladen. Französische Offiziere benannten 24 Fischerboote und ließen das verdächtige Schiff umgeben. Die Mannschaft eines Bootes ging nach kurzem Verhandeln trotz des Widerstandes des Kapitäns an Bord. In diesem Augenblicke entzündete eine furchtbare Explosion, die den Anleger in die Luft sprengte und mehrere Boote vertrieb. Es sprang alles dafür, daß der Kapitän selbst sein Schiff opferte, als er sich entsetzt sah; doch ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß von den rudernden Fischern eine Unvorsichtigkeit begangen wurde. Die Zahl der Toten ist genau noch nicht festgestellt, sie soll zwischen 50 und 80 Personen die Mitte halten. Das Fahrzeug war eins der Schmugglerschiffe, die gewöhnlich von türkischen oder griechischen Kapitänen geführt werden, und die ihr gefährliches Handwerk ziemlich offen treiben.

Die Anzahl der Pferde der Erde ist auf 89 959 140 berechnet worden. Das pferdereichste Land der Welt ist Rußland, welches über 22 Mill. Pferde verfügt. Sodann kommt Nordamerika, dessen Pferdereichtum 19 266 140 beträgt, wovon etwa eine Mill. auf Kanada, der ganze große Rest aber auf die Vereinigten Staaten zu rechnen ist. Die 6 1/2 Millionen Pferde, die Südamerika sein eigen nennt, kommen zum allergrößten Teile auf Argentinien. Ganz Asien besitzt nur annähernd 10 Millionen, Australien und Ozeanien 2 300 000 Pferde, während unser altes Europa 4 893 000 Pferde hat. Wenn man von Rußland abliest, so kommt von Europas Pferdereichtum der größte Teil auf Österreich-Ungarn (4 800 000), dann folgt Deutschland mit 4 200 000, Spanien mit 4 Mill., Frankreich mit 3 500 000 und England mit 3 Mill. Am pferdeärmsten ist die Schweiz, die nur 110 000 Pferde besitzt.

Das Tragen von Senen. Wenn Senien auf öffentlichen Orten getragen werden, muß die Klinge derselben durch einen längs der Schneide zu befestigenden Bügel, sog. Senienbügel, vermahnt sein. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zu 15 Mark bestraft.

Bei Durchdringungen und Sommerdiarrhöen der Kinder hat sich „Kufel“-Kindermehl ohne Milchzusatz, in Wasser gelöst, als Nahrungsmittel hervorragend bewährt. Die im „Kufel“-Mehl enthaltenen Eiweißstoffe bieten den Organismen, welche die Durchfälle verursachen, einen schlechten Nährboden, wodurch die Krankheit behoben wird.

Produkten-Börse.

— Berliner Frühmarkt am 8. Juni. Weizen, inländ. für Juli 206,50 ab Bahn. Roggen, inländ. für Juli 201,75 ab Bahn. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 170—175, gute 178—192 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 202—212, mittel 200—205, gering 196—199, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mehr, guter 158,00—162,00, runder 156—158,00 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futtererbsen mittel 169—180, feine und Taubenerbsen 183 bis 200 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 26,75—28,50, Roggenmehl 0 u. 1 25,90—28,00. Weizenkleie 11,50—12,00, Roggenkleie 13,50—14,00 Mk.

Anzeigen.

Holz-Verfeinerung.

In der königlichen Oberförsterei Tiergarten sollen aus dem Schutzbezirk Brandis am

Dienstag den 18. Juni cr. vormittags 9 Uhr

im Gasthof unter'n Linden zu Holzdorf verfeiligt werden:

Durchforstung Jagd 172, Kiefer: 55 rm Neißig II, 134 rm Neißig III.

Durchforstung Jagd 159, 1 Giche mit 0,2 fm, Birke: 17 Ausschäfte mit 4 fm, 10 rm Kloben, 4 rm Knüppel. Kiefer: 45 Stangen I, u. II, 24 rm Kloben, 46 rm Knüppel, 58 rm Neißig II. Totalität, Jagd 158, 160, 162—165, 167 bis 170, 177—184, Birke: 3 rm Knüppel, Kiefer: 24 Stämme mit 16 fm, 334 rm Kloben, 207 rm Knüppel, 219 rm Neißig II, 74 rm Neißig III.

Tiergarten, den 9. Juni 1907.

Der Forstmeister.

Föllinhalts-Erklärungen

sind zu haben in der Exped. d. Bl.

Eine Karre, 1 Handwagen und Futterkartoffeln

sind zu verkaufen Mittelstraße Nr. 90.

Möbliertes Zimmer

per 1. Juli gesucht. Schriftliche Offerten unter E. K. 123 an die Exped. d. Bl.

Eine Unterwohnung

zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen bei A. Köpcke.

Eine Unterwohnung

ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei

Ed. Bornmann.

Eine Giebelwohnung

ist sofort oder zum 1. Juli zu vermieten. Näheres bei

Gottlob Junack.

Alle Sorten Schreib- u. Briefpapiere und Couverts

empfehlen Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Eine der interessantesten politischen Zeitungen der Reichs-Hauptstadt

ist die im 55. Jahrgang stehende altbewährte

Berliner Volks-Zeitung

mit illustriertem Sonntagsblatt

Chefredakteur: Karl Volkroth

Die „Berliner Volks-Zeitung“ ist die billigste der täglich zweimal erscheinenden deutschen Zeitungen sie ist eine unabhängige Zeitung, die mit den großen weltbewegenden Problemen des 20. Jahrhunderts vertraut macht, die dem Volke zeigt, was es ist, was es kann und was es aus politischen, sittlichen und wirtschaftlichen Gründen tun muß, um den höchsten Zielen des Staatslebens und der Menschheits-Entwicklung zuzutreiben.

— 80 Pfg. monatlich —

bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches.

Im Roman-Heftchen erscheint demnachst

Die blaue Laterne von Paul Lindau.

Ein neuer Roman von Lindau ist immer ein Ereignis. Die neueste Schöpfung des berühmten und beliebten Schriftstellers beleuchtet mit feiner Spitzfindigkeit das moderne Gesellschaftsleben und die modernen Gesellschaftskreise in ihren verschiedenen Abfassungen. Der Name Lindau genügt schon, um etwas überaus Fesselndes, Bedeutendes erwarten zu dürfen, und in der Tat wird das farbenreiche Bild, das uns der Dichter von dem Getriebe unserer reichbewegten Zeit gibt, berechtigtes Aufsehen erregen.

Expedition der Berliner Volks-Zeitung, Berlin SW. 19. Jerusalemstraße 46—49.

Frisier-Staub- } Kämme

Schnurrbart-

Taschen-

Kopffhaar-Bürsten

Taschenbürsten

Taschenspiegel

Rasierpinsel

in verschiedenen Preislagen

empfehlen

Drogen-Handlung

O. Schwarze.

Vorschriftsmäßige

in den hiesigen Schulen gebräuchlich

Schreibhefte

in allen Linaturen

hält vorrätig

Herm. Steinbeiß,

Buchdruckerei.

„Die Hilfe“

Wochenschrift für Politik,

sozialwissenschaftliche und Kunst- u.

Herausg. d. Friedr. Naumann

— Probe-Abonnement —

— kostenfrei —

— überall gesucht —

Nachlaß-Verzeichnisse

hält vorrätig die Buchdruckerei.

Inventar-Auktion

in Annaburg.

Am Freitag, den 14. Juni d. Js.,
von vormittags 10 Uhr ab

verkaufe ich auf der früheren Besichtigung des Herrn **Bernhard Heese** in Annaburg, Mühlenstraße, das ganze **lebende und tote Inventar** öffentlich meistbietend gegen sofortige bare Bezahlung.

Zum Verkauf kommen:

2 sehr starke Arbeitspferde, 6 Stück Haupt-
rindvieh, 1 Dreschmaschine mit neuem Göpel,
1 Häckselmaschine, Reinigungsmaschine, 2 fast
neue starke Lastwagen, 1 Ackerwagen, Eggen,
Pflüge und viele andere Wirtschafts-Geräte,
sowie der Vorrat an Heu und Stroh.

Nach beendeter Inventar-Auktion bin ich im
„Bürgergarten“ bei Herrn **Mörz** am Abend, um die
Ländereien, Wiesen und Bestgut
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Bei annehmbarem Gebot wird der notarielle Zu-
schlag sofort erteilt.

S. Sternberg, Hühneberg-Berlin,
3. St. Liebenwerda, Berlinerstr. 3.

Heber 120,000

Abonnenten hat das Berliner Tageblatt erreicht und ihre
Zahl ist fortgesetzt im Steigen begriffen. Eine solche Zahl
läßt die Bedeutung erkennen, die dem Berliner Tageblatt in
den weitesten Kreisen beigegeben wird und durch die es
längst die **gelesenste** der liberalen Zeitungen ganz Deutsch-
lands wurde. Jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt

erhält wöchentlich 6 wertvolle Beiläuter gratis, und zwar
jeden Montag: „**Zeitgeist**“, wissenschaftliche, feuilletonistische
Zeitschrift; jeden Mittwoch: „**Technische Rundschau**“,
illustrierte polntechnische Fachzeitschrift; jeden Donnerstag:
„**Weltspiegel**“, moderne illustrierte Halbwochen-Chronik;
jeden Freitag: „**Mit**“, farbig illustriertes satirisch-politisches
Witzblatt; jeden Sonnabend: „**Hans Hof Garten**“, illu-
strierte Wochenchrift für Garten und Hauswirtschaft; jeden
Sonntag: „**Weltspiegel**“, moderne illustrierte Halbwochen-
Chronik. Alle 7 Hälfter zusammen kosten nur

monatlich 2 Mark.

Knaben-Waschanzüge, Waschblusen, Waschhosen

in allen Größen und Farben empfiehlt

Carl Quehl.

Die Apotheke zu Annaburg

hält vorräthig
alle natürlichen und selbstgefertigten künstlichen
Mineralwässer,
Medizinal- und andere Weine, Cognac u.
ferner Badesalze, Nähr- und Stärkungsmittel,
Cacaos und Chocoladen,
Essig u. Speiseöl. & Parfümerien u.
Verbandstoffe, Artikel zur Krankenpflege.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel

empfehlen

Otto Schwarze, Drogerhandlung.

Leinen- und Baumwollwaren,
Bett-, Tisch- und Leibwäsche.

C. G. Holtzhausen

Wittenberg, Collegienstr. 90.

Gündung 1837.

Fernruf 107.

Mitglied des Verbandes Mitteldeutscher Manufakturisten.
Einkaufsgenossenschaft
für Konfektion, Manufaktur- und Weisswaren.
Jahresumsatz der Mitglieder ca. 6 1/2 Millionen Mark.

Zweck des Verbandes:

Vereinbarter Bareinkauf bei ersten Fabrikanten zu niedrigsten
Preisen.

Vorteile für die Kundschaft:

1. Abgabe von Waren in besten Qualitäten infolge vielseitiger
Prüfung von Sachverständigen.
2. Billigste Verkaufspreise, bedingt durch so grosse Abschlüsse,
wie sie einzelnen Geschäften nicht möglich sind.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Kleiderstoffe, Seide,
Tuche, Buckskins,
Toppiche, Gardinen
und Möbelstoffe.

Neu! Neu!

**Pyramiden-
Fliegenfänger**
à Stück 10 Pfg. empfiehlt
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Costüme - Röcke

schwarz und farbig

empfehlen in größter Auswahl

Carl Quehl.

Feinste Schlutuper Bratheringe

8 Liter-Dose 3 Mk. empfiehlt

Otto Niemann.

Die Apotheke in Annaburg

hält vorräthig
frischbezoogenes extrararies
Speiseöl, à Pfd. 1 Mark,
starken Speise-Essig,
à Liter 20 Pfg.

ff. saure Gurken und Pfeffergurken

frisch eingetroffen, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Braunschweiger Gemüse - Konserven

empfehlen, um damit zu räunen,
mit 10% Rabatt.

J. G. Hollmig's Sohn.

Cardinen in Del,

große Dose Mk. 1.50, kleine Dose
75 Pfg., empfiehlt

Otto Niemann.

Speiseleimöl

empfehlen stets frisch
J. G. Frischke.

Reinigt. Zuderhonig

aus bester Invert-Raffinade
in 35 u. 10 Pfd. Emaille-Gläsern,
in 10 u. 5 Pfd. Emaille-Töpfen
sowie in 2 Pfd. Röhrentonnen
und ausgepogen empfiehlt

Otto Niemann.

Aus meinem Flaschenbiergeschäfte gebe von jetzt an

Flaschenbiere

zu nachverzeichneten Preisen ab:

3 Flaschen	ff. Schultheiss Märzen	25 Pf.
2	ff. Berliner Weissbier	25
1	ff. Champagnerweisse	10
2	ff. Selterwasser	15

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäfte entnommene Flasche sind
10 Pfennig Flaschenpfand zu entrichten, die bei Rückgabe der
Flasche wieder zurückertattet werden.

Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen
zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Knaben-Stoff- und Wasch-Anzüge.

empfehlen zu billigen Preisen

Seb. Schimmeyer.

Medizinal - Ungarwein

Vinum Hungaricum Dulce

Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Re-
tonvaleszenten, Preis: 1/4 Flasche 1,90 Mk., 1/2 Flasche 1,00 Mk.,
1/3 Flasche 55 Pfg., empfiehlt

Otto Schwarze, Drogerhandlung.

Flechten

ausw. und trockene Schuppenflechte, Ekzema,
Erythema, Hautausschläge.

offene Füße

Falten, Blasen, Juckreiz, Abschaben, Un-
Besser, alte Wunden sind zu vorzuziehen;
wer bisher vergeblich hoffte
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten Salbe

RINO-SALBE

aus reinem Olf und Salicyl. (aus Mark L.)
Dankeschreiben geben Sie an.
Nur echt in Originalpackung weiss-rot
a. Pharm. Schickert & Co. Wittenberg, Sa.
Fälschungen werden nicht
Wacht, Nacht, je 15. Valerian, Rosen, f. Venet.
Trop., Kampfer, Peruvians, je 2. Erbsen 30.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Kaiser's

Brust-Caramellen,

fein schmelzendes Malz-Extrakt,
süß und schnell wirkende Süß-
Bonbons, Paket 25 Pfg. empfiehlt

Drogerie + Handlung

(D. Schwarze).

Kautabake

von Grimm & Triepel-Nordhausen
empfehlen

J. G. Frischke.

Rechnungs-Formulare

empfehlen die

Pflaumenmus

empfehlen **J. G. Frischke.**

Zu richtige Montags und
Donnerstags Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die

Thür. Kunstfärberei

Königsee

Chemische Wäscherei

und bitte um gef. rechtzeitige
Aufträge.

Hochmoderne Farben.

G. Albrecht, Annaburg.

Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb-
wolle, Seide, Baumwolle und
Leinen in diversen Farben
empfehlen die

Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

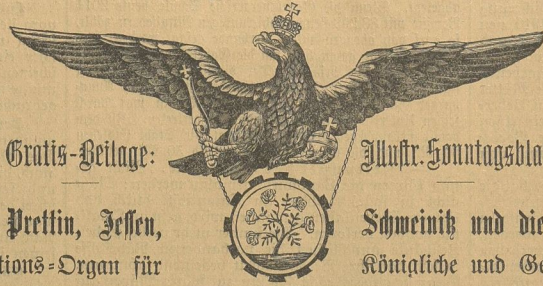
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeis in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr.-Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühren betragen für die Kleingepaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., für Reklamen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 67.

Dienstag, den 11. Juni 1907.

11. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 25. März 1907 findet am 12. Juni 1907 eine Berufs- und Betriebszählung statt.

Bei allen Zählungen gilt als oberster Grundfah, hierbei die Verbesserung in Anspruch zu nehmen und namentlich die Haushaltungsverbände zu verpflichten, den über die Personen und andere Bestandteile ihrer Haushaltungen verlangten schriftlichen Nachweis auf den hierzu bestimmten Formularen nach den dafür gegebenen Anweisungen soweit als möglich selbst zu liefern.

Die Angaben werden nicht zu den Zwecken der Besteuerung, sondern nur zu statistischen Zwecken benutzt. Die Fragen wesentlich wahrheitswidrig beantwortet oder die vorgeschriebenen Angaben zu machen sich weigert, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft (§ 5 des Gesetzes).

Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt und wird die Einwohnerzahl erhöht, den Anforderungen der Zähler bereitwilligst zu entsprechen, um die große und wichtige Arbeit fördern zu helfen.

Annaburg, den 10. Juni 1907.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reichenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf Freitag morgen um 6 Uhr auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein und besichtigte zunächst das 2. Garde-Infanterie-Regt. Inzwischen nahm die Garde-Kavallerie-Division (ausgeschlossen des 1. Garde-Infanterie-Regts.) in der Droytzer Gede Aufstellung. An das Divisions-Exerzieren schloß sich eine Gedächtnisübung. Um 1 Uhr ritt der Kaiser ins Baradenlager ein, wo er im Kasino das Frühstück mit dem Offizierkorps einnahm. Die Kaiserin und die Kronprinzessin wohnten den Übungen gleichfalls bei. Gegen Mittag setzte

Regen ein. Das Kaiserpaar wurde vom Publikum mit Hochrufen begrüßt.

In Düsseldorf wurde in Gegenwart des Prinzen August Wilhelm von Preußen am Donnerstag die 21. Wanderversammlung und Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eröffnet. Der Prinz überbrachte die Grüße des Kaisers und gab der Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, jetzt persönlich in der schönen Rheinprovinz die Arbeiten der Landwirtschaft in Augenschein nehmen zu können. Nichts sei besser, nichts eines freien Mannes würdiger als der Ackerbau.

Die Goldene Hochzeit des schwedischen Königspaars. Nach einem Telegramm aus Stockholm erhielt König Oskar folgendes Telegramm des Deutschen Kaisers: Neues Palais. Der Kaiserin und mir ist es ein Verzeßbedürfnis, Dir und der Königin unsere aufrichtigsten und innigsten Glück- und Segenswünsche zu dem Feste zu senden, das Ihr feiert. Möge Euch der Allmächtige noch lange vereint erhalten und mit seinem Segen geleitet! Wilhelm. Auguste Viktoria.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag den Entwurf zur Erweiterung des Kaiser Wilhelm-Kanals an und nahm dann erneut Stellung zu der Frage der einmaligen Zulage für die Beamten. Hier lagen außer dem schon am Mittwoch eingebrachten Antrage der Freiwillichen, der den mittleren Beamten eine Zulage von 150 Mark verschaffen will, noch einige Anträge zugunsten mittleren Beamten vor. Während der Sitzung noch ein Antrag der Abg. Dr. von Henning (son.), Herold (Str.) und Herr. v. Jedlitz (Sta) nach dem die im Nachtragsetat vorgesehene von 5 Millionen erhöht werden soll zu Zulagen von gering besoldeten mittleren Beamten. In der Debatte bedauernden Abg. Lattmann (Dt) und andere Redner, daß die mittleren Beamten nicht dieselbe Vergünstigung genieße die des Reiches. Finanzminister Jecht. v. haben erklärte sich mit dem Kompromißantrage einverstanden und des Zentrums einverstanden. Es

wurden der Nachtragsetat und die Abänderungsanträge der Budgetkommission überwiegen. — Darauf wurde die Begeordnung für die Provinz Posen in zweiter Lesung genehmigt. Ein Antrag der Polen auf Abänderung der Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein wurde auf Antrag des Abg. Dr. v. Heydenbrandt und ein Antrag des Abg. Wierck (Holl.) auf Befreiung des Dualismus im Strafvollzug vom Antragsteller begründet. Darauf trat Vertagung auf Freitag ein.

Baden lehnt nach wie vor die Schiffabgaben ab auf den natürlichen Wasserstraßen ab. Das geht aus den Worten hervor, mit denen die badischen Minister ihre Kammerbeschlüsse bei der Einreichung des neuen Mannheimer Industrieabkommens begleiteten. Minister v. Marschall sagt: „Alle Wasser völlig frei!“ Minister Donnell: „Frei bis zum Meer!“

Um das Fortkommen bestraffter Personen zu erleichtern, hatte der Minister des Innern nach dem Falle des Hauptmanns von Kövönid die Polizeibehörden angewiesen, alle herauszugeben, um ein Urteil über den Entlassenen zu gewinnen, ehe sie ihn ausweisen. Um der Polizei ein möglichst klares Bild von der Persönlichkeit des Gefangenen zu geben, sind jetzt die Strafanklagen angewiesen worden, bei den Beratungen der Oberbeamten eine Charakteristik des Gefangenen zu entwerfen. Damit soll ausgeführt werden, aus welcher Umgebung der Gefangene, die Verhältnisse der Verhältnisse, in welche Verhältnisse er welche Mittel sich ihm zu verschaffen. Diese Ausführungen sind überhand zu werden.

Die Witwen- und Waisenzulage und Betriebszählung wird auch der Arbeiterwelt werden. In der Haushaltungsverbänden sind die Personen geträgt, die die Haushaltungsgesellschaft vertritt sind.

Geftörtes Glück.

28] Kriminalroman von H. v. Zuyfeldt. (Fortsetzung.)

Auch den zweiten Feind hatte Briele entdeckt, freilich in noch weiter Ferne. Immer toller raste Briele über die weite ebene Fläche und immer näher kam sein Verfolger. Da durchschleifte den Felsenden ein Gebirge.

„Dabe ich den Feind zu fassen!“ rief er jubelnd sich selbst. „Kann ich ihn nicht mit einem Schlag meiner Hand zu Boden strecken, daß er sich nicht wieder aufzurichten vermag? — Genieß! Mag er kommen! Er soll den Platz nicht lebend verlassen! Er soll der Verfolger nicht plötzlich im Laufe ein und ließ den Kommissar Franz ruhig näher kommen.“

„Wenn Euch Guck blicken Leben lieb ist, Mann, dann helfe ich Euch!“ rief Briele mit tödlicher Wut, noch fieberhaft erregt vom toten Weidmann. „Wo ich meine Hand hinfallen lasse, wächst kein Gras wieder, das merkt Euch.“ Der Verfolger mähtigte ebenfalls seine Schritte und verhauchte sich ein wenig.

„Das wird sich finden!“ rief Franz und ließ einen zwei Fuß langen Gegenstand aus dem Rockärmel des rechten Armes durch die Hand gleiten. „Im Namen des Gelebes beschwöre ich Euch, Gottlieb Briele, mit zu folgen. Eure Flucht aus dem Gefängnis gelingt Euch nicht! So nahe ich Franz heile, seit Ihr morgen früh wieder hinter Gittern und Werten! Ich hänge mich an Eure Fersen und lebend werde ich Euch nicht wieder los.“ Ein großes Lohndackel Vieles war die

Antwort auf jene Worte. „Verflucht es doch, Mann, der alles wissen will! Glauben Sie, ich wäre so einfältig, und siehe mich wie ein Schaf greifen und einherren? Kennen Sie mich so genau, dann müssen Sie auch wissen, daß mich noch niemand im Freien gefangen hat.“

Trotzig stemmte Briele, nachdem er mit seiner linken Hand einen stehenden Gegenstand unter seinem Rock hervorgezogen, die Arme in die Seite, während Franz furchlos auf ihn zukam und die Entfernung zwischen sich und dem nachfolgenden Stallgänger mit einem Witz maß. Da, als Franz die letzten drei Schritte auf den Verbrecher mit einer tatenartigen Behendigkeit fast sprunghaft zurücksetzte, erhob dieser plötzlich seine mächtige rechte Faust, an der ein blanker Gegenstand, wahrscheinlich das gefährliche Schlagwerkzeug der Verbrecher, der Schlagring, glänzte, und holte zu einem letzten Beamten Schläge aus, der das Haupt des treuen Kommissars treffen sollte. Doch umsonst! Der Kommissar war hinter als sein fanter Gegner, der Schlag traf nur nur schwach die linke Schulter des Beamten, während ein mit Geschick geführter Stoß mit einem daumendicken Rohrstock, an dem eine Metallspitze am Ende saß, den erhobenen Arm des Verbrechers so heftig traf, daß derselbe wie gelähmt an dessen Körper losgelöst herabsank.

Zum weiteren Angriff ließ der Kommissar dem dumpf aufstöhnenden Verbrecher nicht Zeit, denn in derselben Sekunde ließ sich Briele von den Armen des Gegners umfassen und so heftig gepreßt, daß ihm der Atem schier verging.

Den Lippen des ein furchtbarer Fluch Leben und Tod folg auch antrengte, um Gegners zu entwinden Er schloß seinen noch wie in einem Schrei brüht. So mußte Augen sehen, wie die und seinem zweiten flücht wurde, und ganze elementare Strahlen lamphfähigen um war es bereits zu h

Körper war indes mächtigte sich sofort dem Kommissar zu Füßen. In dem nächsten Minute lagen dem Verbrecher beide Arme gebunden auf dem Rücken. Nun erst ließ Franz den stolenden Flüchtling frei und wühlte sich den Schwanz von der Stirn.

„So, Briele, da hätten wir dich glücklich wieder einmal erwischt!“ sagte Franz, „Es war auch gar nicht häßlich von dir, so ohne Nachdenken so schnell den Rücken zu kehren; nur schnell vorwärts, und geht du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“

Zähneknirschend setzte sich Briele nach einigen Schritten in Bewegung. Der Mond beschien ein gelblich verzerrtes Menschengesicht. In diesem Augenblick mochte wohl das gleiche Antlitz des erkrankten Wölfe vor dem Verbrecher aufleuchten und ihm zurufen: „Es gibt eine Bergelung!“

„Gott sei Dank!“ sagte Körber, noch immer

hend. Das wäre eine nette Ausrede gewesen, wenn der Schurke das Geld?“

„Ja, das wollen wir doch lieber sehen, Verbrecher. Hätte das nicht verstanden,“ bemerkte Franz, „berantretend. Ohne weitere er dem Verfolgten den Rock über der Brusttasche desfelben eine Tasche. „Diese Freude!“ rief er, „Es malte er sich schon die Abenteuer aus, wenn er ihm am Christ- und Faschings überreichte. „Gabe Mächtige getroffen, Kollege?“

„Störber.“

„Gott sei Dank!“ gab dieser zur Antwort. „Ich hätte eher geglaubt, der Bürsche hätte Ihnen den Hals, als daß er sich von Ihnen fangen ließe.“

„Wald hätten die wackeren Männer mit dem Verbrecher das Zulagegebäude erreicht und übergeben den sich vor Staunen verblühten die Augen reißenden Aufseher den Gefangenen, ihm einschärfend, bis morgen abend nichts von dem Verurteilten an andre anzukundern, man wolle den Postkammer überbringen. Als halb darauf Franz seinem Kollegen gut Nacht wünschte, ging er nicht los, sondern nach seiner Wohnung, indem begab sich um Antrittsbrief, der ihm mit Ungeheuer bereits erwartete. Die von dem kleinen Kommissar beghnigte Flucht des Verbrechers rante ihm bereits den Schlaf. „Wenn sie gefangen?“ fragte er sich immerfort. Da endlich, um ein Uhr, kam der Gendarmerie Strecker eilte ihm, mit dem Blicke in der Hand,

